



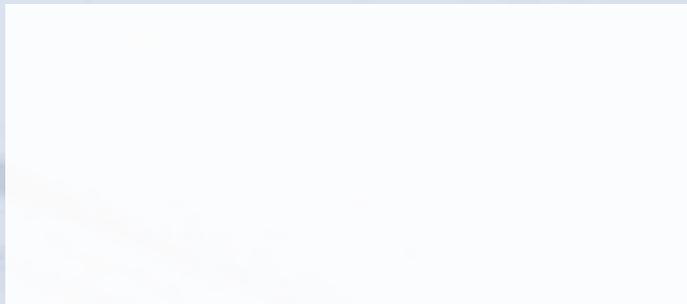
BERGRETTUNG KÄRNTEN



**Liftbergung: Training
für den Notfall**

**Statistik:
Die Einsatzzahlen 2017**

**Flugrettung: Erstes Resümee zu
Nachtsichtgeräten**





Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

der Umstieg vom bisherigen Einsatzinformationssystem (E.I.S.) auf das Bergrettungsinformationssystem (BRIS) ist vollzogen. In so manchen Details ist das trotz größter Bemühungen aller Beteiligten nicht reibungslos vonstattengegangen. Jedoch haben bereits alle Ortsstellen, zumindest was die Eingabe von Einsätzen und die Pflege der Mitgliederdaten anbelangt, selbst erfahren können, dass BRIS ein intuitives und klar strukturiertes Verwaltungssystem ist. Und darauf kommt es bei der (nahezu) täglichen Arbeit mit einem derartigen Informationssystem an. Sobald die Zugangsdaten versendet werden, sollte es auch für jede Bergretterin und jeden Bergretter möglich sein, sich selbst davon ein Bild zu machen. Bis dahin

müssen wir die Anmeldung zu Aus- und Fortbildungen noch recht umständlich per E-Mail machen.

Die Unkompliziertheit des Systems ermöglicht es aber in jedem Fall, dass die Hemmschwelle vor der Eingabe und Pflege von wichtigen Daten sinkt und diese Tätigkeit zeitnah erledigt wird. Dann haben wir auch die Chance, dass wir unseren Daten stets vertrauen und zu jeder Zeit mit Informationen bezüglich aktueller Einsatzzahlen an die Öffentlichkeit gehen können. Daher ergeht die Bitte an alle, die für die Eingabe der Einsatzdaten zuständig sind, die Einsätze schnellstmöglich zu erfassen. Denn an Softwareproblemen kann es nun nicht mehr scheitern!



3 BILANZ
Die Einsatzstatistik für das Jahr 2017

9 HILFSAKTIONEN
Die Bergrettung hilft in Nepal und Kroatien.

17 FLUGRETTUNG
Erstes Resümee zu den Night Vision Goggles

6 JUBILÄUM
Die Ortsstelle Klagenfurt wurde vor 70 Jahren gegründet.

12 NOTFALL-APP
Das Projekt soll erweitert werden.

18 LIFTBERGUNG
Die Bergrettung Bad Eisenkappel trainierte auf der Petzen.

7 LANDESVERSAMMLUNG
Diese fand am 17. März in St. Veit an der Glan statt.

14 MEDIZIN
Erfahrungsbericht zu Wärmezelt und Ready-Heat

20 EXPEDITION
Ama Dablam: Unterwegs zum „Matterhorn Nepals“

Titelseite Liftbergeübung der Ortsstelle Bad Eisenkappel auf der Petzen. Foto Markus Wesenscheg

www.kaernten.bergrettung.at

OFFENLEGUNG GEM. § 25 MEDG

„Bergrettung Kärnten“ ist das Magazin für Mitglieder und Partner der Bergrettung Kärnten.

Medieninhaber und Herausgeber ist die Landesleitung der Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at. Grundlegende Richtung: Information über Vereinsaktivitäten, -ziele und -arbeit sowie der Kooperationspartner.

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, MÄRZ 2018

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at Produktion Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs Redaktionelle Koordination Christa Hofer, Gernot Koboltschnig Redaktion Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Thomas Ofer, Daniela Pfennig, Klaus Pietersteiner, Markus Raich, Christina Vogt Foto Titelseite Markus Wesenscheg Fotos Seite 2 Alois Lackner, Anna Micheuz, Bergrettung Klagenfurt, Gerhard Brunner, Albert Prugger, Markus Wesenscheg Lektorat Elke Meisinger-Schier Grafik frischgrafik.at Druck Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888



Aufwärtstrend bei Alarmierungen

Die Einsatzzahlen der Bergrettung Kärnten bewegten sich auch 2017 auf einem hohen Niveau.

TEXT UND GRAFIKEN GERNOT KOBOLTSCHNIG FOTO RUDI PREIMEL

Einen traurigen Rekord gibt es für 2017 bei der Zahl der in den Bergen tödlich Verunglückten. Für 23 Personen kam leider jede Hilfe zu spät.

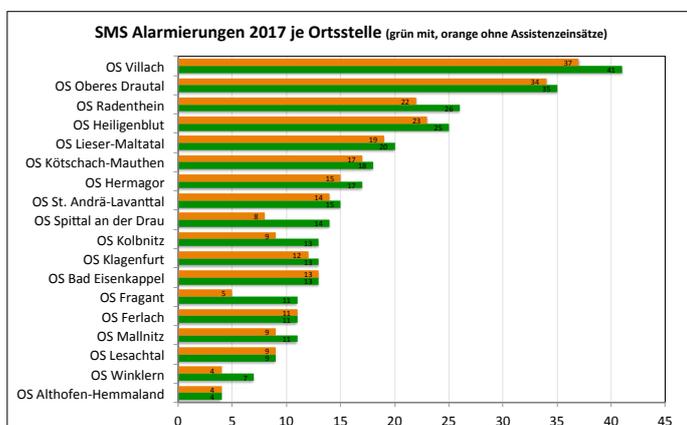
Der stetige Aufwärtstrend hat zwar zumindest einmal Pause gemacht, aber trotzdem bewegen sich die Einsatzzahlen noch immer auf einem hohen Niveau. Mit 642 Einsätzen gab es 2017 im Vergleich zu 2016 um etwa 3 Prozent weniger Einsätze. Jedoch hat sich die Zusammensetzung des Einsatzspektrums etwas verschoben. Mit 380 Pisteneinsätzen gab es 2017 so viele wie noch nie. Das lässt sich aber primär durch die Tatsache begründen, dass nunmehr weitere Ortsstellen Pistendienste aufgenommen haben. Die Anzahl der Einsätze auf Pisten der Ortsstellen, die schon seit längerem Bereit-

schaftsdienste machen, ist etwa auf demselben Niveau wie in den Vorjahren geblieben. Berücksichtigt man nur die Einsätze, zu denen die Bergrettung gerufen wird, abzüglich der Pisteneinsätze, welche im Rahmen von Bereitschaftsdiensten abgewickelt werden, so liegen die Ortsstellen Villach mit 38, Oberes Drautal mit 35 und Kötschach-Mauthen mit 21 Einsätzen an der Spitze. Bezüglich der Gesamteinsatzzahlen liegen die Ortsstellen Spittal/Drau mit 161, Hermagor mit 79 und Villach mit 77 voran.

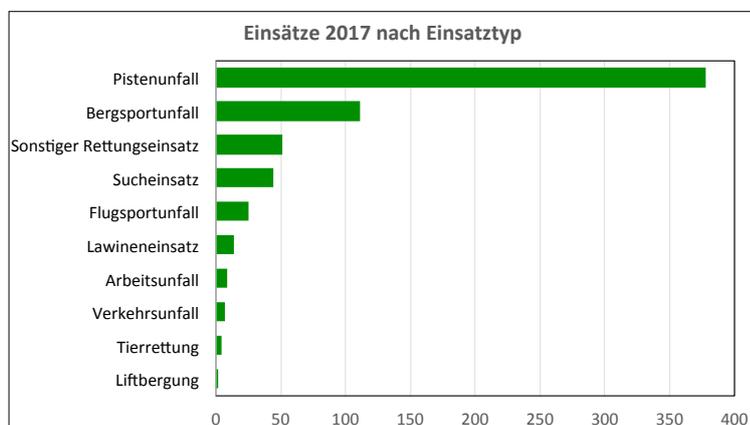
Steigende Alarmierungszahlen

Einen stetigen Aufwärtstrend gibt es bei der Anzahl der Alarmierungen, welche per SMS durch die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes (RLS, Notruf 144) und durch die Landesalarm- und Warnzentrale (LAWZ, Notruf 140) ausgegeben werden. 2011 waren es noch 216 und 2017 bereits

2



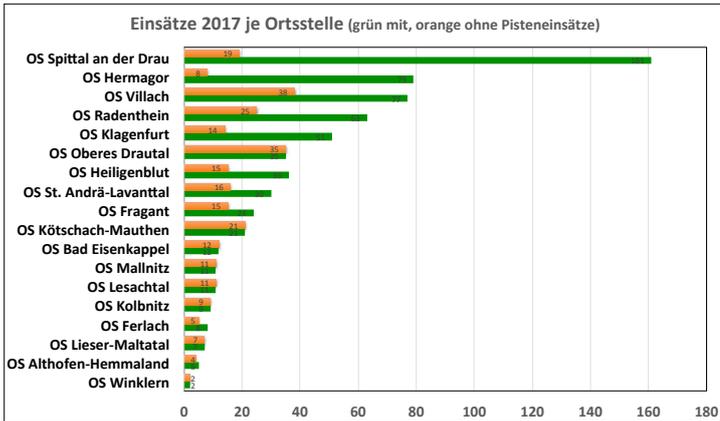
3



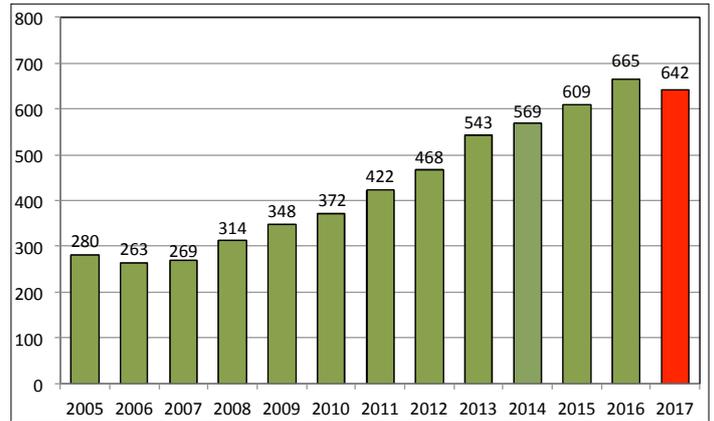
1 Dank der intensiven Aus- und Fortbildung sind die Bergretterinnen und Bergretter optimal auf ihre Einsätze vorbereitet.

2 Bei den SMS-Alarmierungen führen die Ortsstellen Villach und Oberes Drautal die Statistik an.

3 Pistenunfälle führen die Einsatzstatistik an. Das liegt auch daran, dass zusätzliche Ortsstellen diese Dienste übernehmen.



275 Alarmierungen (inklusive zehn Alarmierungen der Lawinen- und Suchhundestaffel) pro Jahr. Dabei blieben die etwa 100 Alarme durch die LAWZ auf einem annähernd gleichem Niveau. Hingegen stieg die Anzahl der Alarme der RLS stetig. Hierbei muss aber auch ergänzt werden, dass die Anzahl der Alarme, bei welchen die Bergrettung nicht ausrücken muss, immer mehr werden. Das ist aber keinesfalls negativ zu werten. Denn mittlerweile ist es Usus, dass die Bergretter mitalarmiert bzw. in Bereitschaft gesetzt werden, wenn ein Rettungshubschrauber zu einem Einsatz im alpinen Gelände ausrücken muss. Damit sollen unnötige Zeitverluste, welche durch eine erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgelöste



Nachalarmierung auftreten würden, vermieden werden. Die Bereitschaft bleibt dann für die erforderliche Zeitspanne aufrecht. Trotzdem gibt es noch zahlreiche Fälle, in welchen aus der Bereitschaft plötzlich doch ein Einsatz wird.

Die „Klienten der Bergrettung“

Mitunter auch aufgrund der hohen Zahl an Pisteneinsätzen gab es 2017 eine besonders hohe Anzahl von 620 geretteten Personen. Diese stammen zu 48 Prozent aus Österreich, gefolgt von 23 Prozent aus Deutschland. Die restlichen 29 Prozent der „Klienten“ stammen aus 16 verschiedenen Ländern Europas und aus den USA und Kanada. 444 der geretteten Personen waren verletzt und 98 unverletzt. 23 Menschen konnten von den Bergrettern leider nur mehr tot geborgen werden. Diese Anzahl an tot Geborgenen ist seit 2005 leider ein absoluter Negativrekord.

Einsatzschwerpunkte

Wie bereits angesprochen, wurden Bergrettungseinsätze vor allem nach Ski- bzw. Snowboardunfällen, also auf Pisten, erforderlich. In 111 Fällen gab es Bergrettungseinsätze infolge von Bergsportunfällen, also bei Wanderungen oder beim Klettern.

2017 gab es 44 Sucheinsätze – eine seit fünf Jahren nahezu gleich bleibende Anzahl an zeitlich immer besonders aufwändigen Einsätzen. Die Bergrettung rückte 2017 zu 25 Einsätzen nach Unfällen von Paragleitern und Drachenfliegern aus. Das ist seit zehn Jahren ein absoluter Rekord. Die Einsätze nach Forstunfällen sind mit 12 wieder zurückgegangen und nur mehr bei weniger als der Hälfte der Anzahl der Forsteinsätze im Jahr 2014.

Warum terrestrische Bergrettung?

Die terrestrische Rettung ist die Rettung durch bodengebundene Einsatzkräfte. Und genau das ist eine der besonderen Fähigkeiten der Bergrettung. Auch wenn die meisten Einsätze nach Alpinunfällen glücklicherweise sehr rasch mit dem Rettungshubschrauber abgewickelt werden können, gibt es leider doch die Notwendigkeit, sich bei schwierigen Wetterbedingungen auf die bodengebundene Einsatzkräfte verlassen zu können. Die Erschwernisse, welche es bei den besonders herausfordernden Einsätzen der Bergrettung gibt, sind Dunkelheit, Nebel, Schneefall und starker Wind. Somit

RESCUE 3 TEAM AT

MEDICAL SYSTEMS

WORKWEAR & SAFETY

Ihr Komplettausstatter in der Notfall-Medizin, Ersten Hilfe, Arbeits- & Warnschutzbekleidung sowie bei Sicherheits- & Arbeitsschuhen.

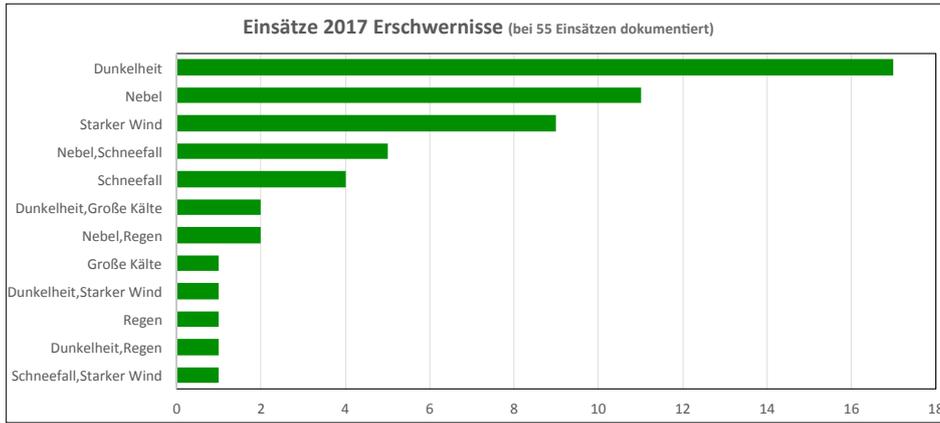
5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstraße 58b
Tel. +43 (0)6545 20030 Fax +43 (0)6545 60534
e-Mail: office@rescue3team.at

www.rescue3team.at

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 9.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 17.00 Uhr
Sa: 9.00 - 12.00 Uhr sowie nach tel. Vereinbarung

IHR HAIX HÄNDLER IN SALZBURG

ENGEL



- 4 Werden die Pisteneinsätze mitberücksichtigt, verzeichnet die Ortsstelle Spittal an der Drau die meisten Einsätze.
- 5 Einsätze Kärnten
- 6 Faktoren, die Einsätze besonders erschweren.

Faktoren, die einen Rettungsflug nahezu unmöglich machen. Und so wurden 2017 in Summe 55 Einsätze mit besonderen Erschwernissen dokumentiert.

Umstellung auf BRIS

Abschließend soll noch auf etwas hingewiesen werden: Wegen der Umstellung auf das neue Bergrettungsinformationssystem BRIS, welches aus organisatorischen Gründen leider nicht nahtlos vom Vorgängersystem E.I.S. übergeführt werden konnte, war die Erstellung der Einsatzstatistik 2017 eine besondere Herausforderung. Die Einsätze wurden 2017 zwischenzeitlich in einer online für die Ortsstellenleiter

verfügbaren Tabelle eingetragen. Erst im Herbst 2017 wurde diese ins BRIS importiert. Auch wenn sich alle Beteiligten redlich um eine maximale Datenqualität bemühten, so ist doch sicher von einer gewissen Fehlerwahrscheinlichkeit auszugehen. An dieser Stelle sei besonders unserer Manu Trapp sowie Ernst Leitner und Stefan Plattner gedankt, die sich vor allem um das Nachführen unvollständiger Einsatzdokumentationen bemüht haben. Nur so konnte die „Basisbefüllung“ unseres neuen BRIS eine möglichst hohe Datenqualität erreichen. Seit dem Jahresbeginn 2018 dokumentieren alle Ortsstellen ihre Einsätze direkt im BRIS. Dort sind dann auch alle vorhandenen Daten übersichtlich und nachvollziehbar abrufbar. ☒

Jetzt mit
SOFTWARE V2:
50 m Reichweite
400 h Batterie-
lebensdauer



PIEPS
MICRO

**KLEIN.
LEICHT.
INTUITIV.**



Abseits der gesicherten Pisten
niemals ohne PIEPS.

www.pieps.com

Seit 70 Jahren im Einsatz

Das Jubiläum feiern die Kameradinnen und Kameraden der Ortsstelle Klagenfurt im Rahmen der Landesversammlung.

TEXT CHRISTINA VOGT FOTOS BERGRETTUNG KLAGENFURT



- 1 Blick zurück: Bergeübung anno dazumal.
- 2 Bei einem Festumzug präsentierten die Bergretter Ausrüstung einst und jetzt.
- 3 Ein Teil der Mitglieder der Ortsstelle Klagenfurt.
- 4 Kameradschaft wurde und wird in der Ortsstelle großgeschrieben.
- 5 Kurt Müller ist Ortsstellenleiter der Bergrettung Klagenfurt.

Seit 70 Jahren retten die Mitglieder der Ortsstelle Klagenfurt das Leben von Menschen, die in den Bergen in Not geraten sind.

Die heutige Organisation geht auf die Gründung des Alpenen Rettungsdienstes des OeAV Klagenfurt im Jahr 1932 zurück. Nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges erfolgte 1948 die Neugründung der OS Klagenfurt. Fritz Havranek war Retter der ersten Stunde. Mit der britischen Besatzungsmacht verstand man sich so gut, dass man die Briten im alpinen Rettungswesen ausbildete. Diese wollten im Falle einer Notlandung oder eines Flugzeugabsturzes gerüstet sein. Im Gegenzug erhielten die Bergretter allerlei Vergünstigungen und Zuweisungen, wie einen Lastwagen samt Fahrer, was für eine in dieser Zeit ungewöhnliche Mobilität sorgte.

Großes Einsatzgebiet

Die Ortsstelle Klagenfurt umfasst mit 1.450 Quadratkilometern und 31 Gemeinden das größte Einsatzgebiet aller Kärntner Ortsstellen. Derzeit versehen 78 Bergretter und acht Bergretterinnen aktiven Dienst in der Ortsstelle. 13 dieser Kameraden befinden sich noch in Ausbildung. Die Art der Rettungseinsätze hebt sich von jenen anderer Ortsstellen etwas ab: Im Winter ist es ruhiger als im Sommer. Für das Nassfeld stellen die Klagenfurter Bergrettungskräfte gemeinsam mit der Ortsstelle Hermagor die Winterbereitschaft für den Pistendienst. „Drei Mann sind dann vor Ort. Pro Saison haben wir hier 60 bis 80 Verletzte“, weiß Ortsstellenleiter Kurt Müller zu berichten. Oft werden die Kameradinnen und Kameraden bei Einsätzen der Nachbarortsstellen standardmäßig mitalarmiert. Meistens geht es dabei um Lawineinsätze, die im eigenen Gebiet eher nicht vorkommen. „Unser Einsatzbereich ist bewaldetes Gebiet mit Schluchten und Gräben. Deshalb werden wir vorwiegend zu Such- und Bergeinsätzen gerufen, weil sich

die Leute verlaufen oder sich verletzen und nicht mehr allein weiterkommen“, gibt Kurt Müller einen kleinen Überblick über die Alarmierungen.

Kopfüber im Baum

Wie in jeder Ortsstelle gibt es Kurioses, aber auch Trauriges aus den Einsätzen zu berichten. Eine legendäre Geschichte ist die mit dem Bettrahmen. Sie liegt schon rund vierzig Jahre zurück, dennoch muss man noch heute schmunzeln, wenn man an sie denkt. „Es war eine gemeinsame Tour der Ortsstelle zur Weißenbachkante in den Westlichen Juliern. Erst stürzte ein Kamerad ab, den die Retter bergen konnten. Doch als sie ihn ins Tal trugen, stürzte einer der Retter und zog sich einen schweren Bruch zu. Wie sollte man ihn nun hinunterbringen? Den Heli konnte man damals noch nicht rufen. Also holten sie aus einer nahe gelegenen Hütte einen Betteinsatz und schnallten den Pechvogel hinauf. So kamen alle schließlich im Tal an“, berichtet der Ortsstellenleiter. Aber auch er hat eine persönliche Geschichte, die gut ausging. „Im März 2015 stürzte eine Paragleiterin ab und hing in einem Baum 20 Meter über dem Boden fest. Der Ast, an dem sie hing, war so dünn, dass wir uns nicht auf den Baum trauten und erst einmal ein Sprungkissen organisierten. Wir konnten sie schließlich unverletzt bergen und der Notarzt musste sie nicht einmal mitnehmen.“

Leider geht es nicht immer so glimpflich aus und so mussten die Klagenfurter Bergretter auch schon einen der Ihren suchen. Damals kam jede Hilfe zu spät. Ein schreckliches Ereignis für alle Ortsstellenmitglieder.

Abenteuerlustig

Die Kameraden zog es immer wieder in die Welt hinaus. „Vor fünf Jahren sind wir von der Ortsstelle aus gemeinsam mit Mitgliedern der Ortsstelle Hermagor und der Alpinpolizei nach Nepal gereist. Anlass war das 65-Jahr-Jubiläum unserer Ortsstelle. Es gab eine zehnköpfige Trekkinggruppe, die zum

Mera Peak wollte. Das Ziel der drei Mitglieder der Expeditionsgruppe war der Cholatse. Damals war Ortsstellenleiter Martin Hofmann noch dabei, der 2015 beim Eisklettern tödlich verunglückte“, berichtet die stellvertretende Ortsstellenleiterin Gabi Schluga. „Die Expedition war leider wetterbedingt nicht erfolgreich. Im Herbst war ein riesiger Zyklon über Indien, der in die Everest-Region unheimlich viel Schnee gebracht hat. Ein Weiterkommen war schier unmöglich.“ Doch es gab dennoch einen Erfolg. Trotz der schlechten Wetterverhältnisse gelang drei Mitgliedern der Trekkinggruppe, darunter Gabi Schluga, die Besteigung des Mera Peak.

Weite Reise, die zweite!

Zum Jubiläum haben die Kameradinnen und Kameraden ein weiteres Highlight geplant. Die Jubiläums-Tour führt sie nach Südamerika, nach Peru und Bolivien. Auf dem Programm stehen der Ausgang-Trek in Peru, Machu Picchu, der Titicacasee, die bolivianischen Anden und die Salzwüste Uyuni. Ein Anliegen für die Zukunft haben die Klagenfurter auch noch: ein eigenes Bergrettungsheim. Derzeit sind sie in der Landesalarm- und -Warnzentrale untergebracht. Vielleicht könnte sich das schon bald ändern. Hat der neue Landesfeuerwehrkommandant doch in Aussicht gestellt, dass die Ortsstelle in absehbarer Zeit eigene vier Wände beziehen könnte. Dann ist wohl wieder eine Feier fällig! ❌

INFO

LANDESVERSAMMLUNG

Das Weingut Burg Taggenbrunn in St. Georgen am Längsee wurde als Veranstaltungsort für die Landesversammlung am 17. März ausgewählt. Nach dem Bericht der Landesleitung standen auch Neuwahlen auf dem Programm. Gefeierte wurde anschließend mit den Kameradinnen und Kameraden der Ortsstelle Klagenfurt, welche aus Anlass des 70-Jahr-Jubiläums als Gastgeberin fungierte.



VORBEREITET SEIN

AUSBILDUNG UND PRODUKTE
FÜR HÖCHSTMÖGLICHEN
SCHUTZ



MERINO NAKED SHEEP 3L
ORTLER JACKET ÖBRD



MERINO NAKED SHEEP 3L
ORTLER PANTS ÖBRD



SWISSWOOL LIGHT
JACKET ÖBRD



PEAK 35 ÖBRD



Wir zeigen dir, wie du sicher
unterwegs bist:
im **SAFETY ACADEMY LAB**
auf ortovox.com

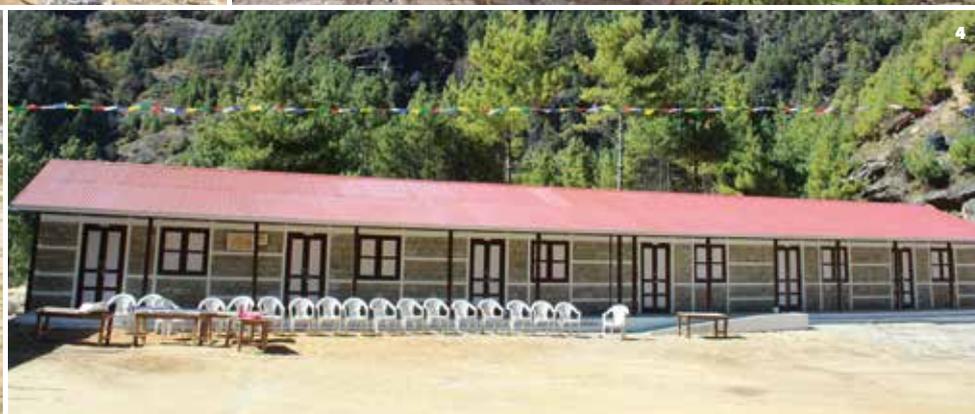
ORTOVOX

Bergretter helfen im Himalaya

BERGRETTUNG STEIERMARK

Dank Spenden konnte im Sherpadorf Monjo im Mount-Everest-Nationalpark eine Schule eingeweiht werden.

TEXT UND FOTOS MARKUS RAICH



- 1 + 2** Mühsam gestaltete sich der Aufbau des Gebäudes.
- 3** Die Kinder freuen sich über die neue Schule, die Buben und Mädchen besuchen.
- 4** Die neue Schule.
- 5** Symbolische Übergabe des Gebäudes an die Schulverwaltung.
- 6** Zahlreiche Ehrengäste – auch aus Österreich – nahmen am Fest teil.
- 7** Kinder bei der Eröffnungsfeier.

Die Spenden-Hilfsaktion war nach dem großen Erdbeben in Nepal 2015 von Markus Raich und seinen Bergrettungskameraden aus dem Salzkammergut initiiert worden. Nun konnte das dritte und größte Projekt – die „Shree Yubarbarsha Basic School“ in Monjo im Mount-Everest-Nationalpark – feierlich eröffnet und der Schul- und Gemeindeverwaltung mit einem symbolischen Schlüssel übergeben werden. Das Wiederaufbauprojekt war in kurzer Zeit (Projektierungs- und Planungsphase zwei Monate, Bauzeit sechs Monate) umgesetzt worden und entspricht allen behördlichen Auflagen. Außerdem wurde das Gebäude erdbebensicher errichtet.

Schule in Monjo

Das Projekt „Schule in Monjo“ der Bergrettung, verschiedener Lions Clubs mit Dietmar Bibl und mehrerer Alpenvereinssektionen aus Österreich wurde von der Landesleitung der steirischen Bergrettung, von sehr vielen Privatpersonen, weiters von Lutz Maurer (ORF III, „Land der Berge“), dem Schlüsselschnitzer Heiner Kalss sowie Vereinen, Firmen und Institutionen großzügig unterstützt. Ein ganz herzliches Dankeschön geht somit an alle, die bei dieser

einzigartigen Aktion mitgeholfen haben. Bei der feierlichen Eröffnungszeremonie am 11. November 2017 waren alle offiziellen Stellen Nepals, Journalisten der großen nepalesischen Medien, alle am Bau beteiligten Arbeiter, der Himalayan Trust, Schulkinder aus dem gesamten Solu-Khumbu-Gebiet, ehemalige Schüler, Eltern, Lions-Club-Vorstände aus Gallneukirchen, Bergretter und Bergsteiger aus dem Ausseerland/Salzkammergut, Gerlinde Kaltenbrunner, Martina Gföllner und Gerhard Pils (Bergretter aus Bad Goisern) mit ihrem Expeditionsteam, Lena Kremser, Barbara Wimböck und Christian Hütter (Bergrettungsstellenleiter Ausseerland) mit ihrer Trekkinggruppe, Manfred Ehrenguber (Bergretter aus St. Florian) mit seiner Gruppe und viele mehr anwesend. Die Gäste durften eine einzigartige und liebevoll gestaltete Feier erleben. Es war ein ganztägiges Fest mit über 35 Programmpunkten, das für die Kinder und von den Kindern gestaltet wurde. Es gab Vorführungen einer Judoklasse, eine Sherpa-Modenschau, Original-Sherpatänze der Frauen, einheimisches Singen und Musizieren und als kulinarisches Highlight „Dal Bhat“. Nach der Eröffnungsfeier übernachteten einige Kinder bereits in der neuen Schule, am

12. November startete der reguläre Unterricht. Die Mädchen und Buben haben jetzt ihre Schule wieder und sind voller Lern- und Tatendrang.

Spenden für Schulbetrieb

All jene, die in nächster Zeit im Mount-Everest-Nationalpark unterwegs sind, sei es zum Trekken oder zum Bergsteigen, sind herzlich eingeladen, die Schule in Monjo zu besuchen. Sie können sich dann auch selbst überzeugen, was mit den Spenden erreicht werden konnte.

Wer das Projekt „Bergretter helfen im Himalaya“ noch weiter unterstützen will, kann dies gerne tun: Das Spendenkonto (Volksbank Salzburg, IBAN: AT09 4501 0350 0907 0111) bleibt aufrecht, mit den neuen Mitteln soll zum Beispiel die Finanzierung der Lehrer gefördert werden. ☒



Funkgeräte für Kroatien

BERGRETTUNG TIROL

TEXT UND FOTO THOMAS OFER



Am 24. Jänner war es so weit: Rund 40 analoge Funkgeräte aus verschiedenen Ortsstellen der Bergrettung Tirol konnten ihren neuen Eigentümern übergeben werden. Die Geräte werden ab sofort die Arbeit der kroatischen Feuerwehr im Raum Plitvicer Seen erleichtern. Die Feuerwehreinheiten der Region befinden sich im Aufbau und sind froh über die Unterstützung aus Österreich. Neben den Funkgeräten konnten sich die Feuerwehkräfte auch über ein neues Fahrzeug freuen, das die Feuerwehr aus Neustift im Stubaital gespendet hatte. ☒



SIROCCO®

170 Gramm, ein Federgewicht
das harte Schläge einsteckt.

Der SIROCCO-Helm ist darauf ausgelegt, den Anforderungen von Kletterern und Bergsteigern in Sachen Gewichtseinsparung und Kopfschutz gerecht zu werden. Das den Kopf umschließende, im Nackenbereich tiefer gezogene Design gewährleistet einen erhöhten Schutz im gesamten Kopfbereich. Das optimierte Volumen auf dem Kopf und die exzellente Belüftung sorgen für maximalen Komfort.

www.petzl.com



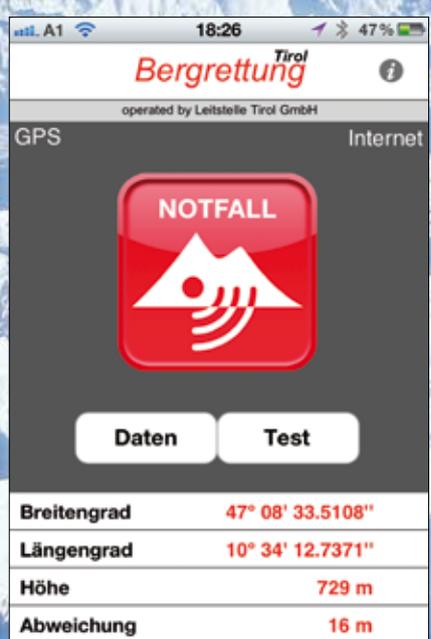
Access
the
inaccessible®

Hilfe über die Grenzen hinweg

BERGRETTUNG TIROL

Karl Gabl, Präsident des Kuratoriums für Alpine Sicherheit, setzt sich für eine Ausweitung der Notfall-App der Bergrettung Tirol ein.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS FOTOLIA/FEL1KS, LEITSTELLE TIROL, ANTON THALER



HINTERGRUND

Die Notfall-App der Bergrettung Tirol und Leitstelle Tirol ist für Unfälle gedacht, die sich im alpinen Gelände bzw. im Freien ereignet haben. Wird der Notfall-Button betätigt, werden die GPS-Daten des Hilfesuchenden direkt an die Leitstelle Tirol übermittelt und von dieser an die Einsatzkräfte weitergeleitet. Gleichzeitig kann über die Telefonverbindung bzw. per SMS mit dem Betroffenen Kontakt aufgenommen werden. Die App ist kostenlos und für Android- und iOS-Smartphones geeignet.



”

Eine alpenweite App schließt regionale Apps ja nicht aus. Im Gegenteil: Letztere könnten sich durch zusätzliche Informationen und Angebote profilieren.

”

Karl Gabl

Präsident des Kuratoriums für Alpine Sicherheit

Die Idee lässt Karl Gabl, Präsident des Kuratoriums für Alpine Sicherheit, seit 2012 nicht mehr los. Damals wurde die Notfall-App, ein gemeinsames Projekt von Bergrettung Tirol und Leitstelle Tirol, in Betrieb genommen. „Schon bei der Präsentation des Projekts war für mich klar, dass es eine App für ganz Österreich oder, noch besser, für den gesamten Alpenraum geben müsste – nicht nur begrenzt auf eine Region“, erzählt er. Die Antwort, dass es bürokratisch kaum möglich sei, alle Regionen und auch Organisationen unter einen Hut zu bekommen, ließ er nicht gelten: „Ich geb’s zu: Mich stachelt so etwas immer an. Mir war und ist es wichtig, dass es nicht um eine App geht, sondern um die Personen, die im freien Gelände in Not geraten sind. Diesen muss so schnell wie möglich geholfen werden“, beschreibt Gabl seine Beweggründe. Bestätigt in seinem Anliegen haben ihn die vielen Rückmeldungen, die er erhielt. „Egal, wem ich von der Notfall-App erzählt habe, alle haben gemeint, dass das eine gute Sache und wichtig für andere Regionen sei.“

Hoffen auf die EUSALP

Bei der Umsetzung seiner Idee hofft er auf die Politik. „Es ist klar, dass eine Realisierung nur über diese gehen wird“, unterstreicht Gabl. Eine Chance sieht er über die EUSALP: Die „EU-Strategie für die Alpine Region“ ist ein Verbund aus fünf EU-Mitgliedsstaaten und zwei Drittstaaten, insgesamt 48 Regionen und einer Bevölkerungszahl von mehr als 80 Millionen. „Tirol hat derzeit den Vorsitz der EUSALP. Vielleicht eine

Chance, die Idee weiterzubringen“, hofft Gabl. Der wiederum betont, dass er bisherige Initiativen in den Ländern und Regionen nicht „abwürgen“ will. „Eine alpenweite App schließt regionale Apps ja nicht aus. Im Gegenteil: Letztere könnten sich durch zusätzliche Informationen und Angebote profilieren. Die Notfall-App dient ja nur einem einzigen Zweck: Jemandem, der Hilfe benötigt, diese so schnell wie möglich zukommen zu lassen“, betont Gabl. „Die beste Bergung ist immer noch die schnellste Bergung.“ Da durch die App die genauen Koordinaten des Hilfesuchenden vorliegen, bringe das außerdem einen Vorteil für die Rettungskräfte – bei der Einsatzplanung und was die Sicherheit der Bergemannschaften angehe.

Praktische Umsetzung

Bei der praktischen Umsetzung sieht Gabl keine Probleme. „Über die Koordinaten wird die Hilfe suchende Person mit der entsprechenden Leitstelle oder Rettungsorganisation verbunden. Wohin das Signal geht, entscheidet dabei jede Region selbst. Es liegen ja gewachsene Rettungsstrukturen vor, auf die man zurückgreifen kann. Die App ist hier also nur das Hilfsmittel“, schildert Gabl. Der sich auch Gedanken gemacht hat, wie die App heißen könnte. „Notfall-App ist ideal für den deutschsprachigen Raum. Alpenweit braucht es aber eine Bezeichnung, die alle verstehen“, erklärt Gabl, der „SOS-Alp“ vorschlägt. „Das versteht jeder, egal wo im Alpenraum er unterwegs ist.“ ❌

1 Eine alpenweite Notfall-App soll Personen, die im freien Gelände in Not geraten sind, rasche Hilfe garantieren.

2 Die 2012 eingeführte Notfall-App von Bergrettung Tirol und Leitstelle Tirol hat sich zum Erfolgsmodell entwickelt.

Kampf dem Kältetod

BERGRETTUNG TIROL

Unterkühlung ist ein wichtiger Faktor, der von Bergrettungskräften immer im Auge behalten werden muss. Verschiedene Hilfsmittel helfen beim Wärmemanagement im Einsatz.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS MARKUS ISSER, CHRISTIAN SCHUH



- 1 Widrige Wetterverhältnisse verschärfen die Situation für Patienten und Rettungskräfte.
- 2 Die Bergrettung Axams nutzt seit zwei Jahren das Wärmzelt für Übungen und Einsätze.
- 3 Das Wärmzelt wird von der Bergrettung inzwischen in ganz Tirol flächendeckend eingesetzt.
- 4 Reanimationstraining im Wärmzelt.
- 5 Das Wärmzelt kann auch in exponierten Lagen aufgestellt werden.



Neben Ready-Heat-Jacken und -Decken verwendet die Bergrettung Tirol seit knapp zwei Jahren Wärmelizte. Mit Erfolg.

Eine Unterkühlung kann für den Betroffenen ohne entsprechende Hilfsmaßnahmen lebensbedrohlich werden. Was oft unterschätzt wird, ist die Tatsache, dass eine Unterkühlung nicht nur während der Winterzeit auftreten kann. Regen, Schweißnässe, starker Wind oder kaltes Wasser können auch im Sommer für einen gefährlichen Rückgang der Körpertemperatur sorgen. Unterkühlung ist daher ein wichtiger Faktor, der von den Bergrettungskräften immer beachtet werden muss. Bei der Einschätzung der Körpertemperatur hilft im Gelände nicht immer ein Thermometer, wie Markus Isser, Medizin-Referent der Bergrettung Tirol, betont: „Ein normales Thermometer funktioniert vor Ort leider nicht immer.“ Ein Hilfsmittel für die Rettungskräfte stellt die sogenannte Schweizer Klassifizierung (siehe Info-Einheit) dar. „Allerdings kann es ab Stadium II schon wieder schwierig werden.“ Auch aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Rettungskräfte den Patienten vor einem (weiteren) Auskühlen schützen.

Aludecke richtig platzieren

Für das Wärmemanagement stehen den Bergretterinnen und Bergrettern in Tirol verschiedenste Hilfsmittel zur Verfügung: so zum Beispiel die klassischen Rettungsdecken. Für deren Einsatz hat Isser noch einen Tipp parat: „Um den Körper herumwickeln hilft nicht immer. Am besten ist, man positioniert die Alu-

decke auf die unterste Kleidungsschicht und zieht die restliche Kleidung darüber. Damit kann die Wärme besser gespeichert werden.“ Neben den Rettungsdecken gibt es noch Blizzard-Decken. Diese haben integrierte Luftkammern, die laut Isser extrem gut isolieren. Ready-Heat-Westen und -Decken sind weitere Hilfsmittel. Diese reagieren, sobald sie mit Sauerstoff in Kontakt kommen. Da sie sich dabei auf bis zu 50 Grad Celsius erhitzen können, sollten sie nie direkt auf der Haut getragen werden. Allerdings muss bei diesen beiden Hilfsmitteln beachtet werden, dass ihre Wirkung mit zunehmender Höhe abnimmt. „Durch den Sauerstoffmangel in größeren Höhen braucht es mitunter länger, bis sie warm werden. Eventuell werden sie auch nur noch lauwarm“, gibt Isser zu bedenken.

Einsatz des Wärmelizts

Vor knapp zwei Jahren hat die Bergrettung Tirol außerdem begonnen, Wärmelizte einzusetzen. Seit einem knappen Jahr verfügen zahlreiche Ortsstellen über dieses einfache, aber extrem effektive Hilfsmittel. Dabei handelt es sich um eine Art großräumigen Biwaksack, der keinen Boden hat und somit schnell über den Patienten und die behandelnden Retter gehoben werden kann. Spezielle Laschen ermöglichen den Einsatz von Skistöcken als „Zeltstangen“. Im Wärmelizt wird eine leichte, sich

INFO

HINTERGRUND

Erfrierungen sind Gewebeschäden an exponierten Körperteilen, sie betreffen also vorwiegend Finger und Zehen oder auch die Nase. Sie sind Folge der Zentralisierung des Körpers, der aufgrund seiner fortschreitenden Unterkühlung im Notprogramm nur mehr seine lebenswichtigen Organe versorgt (Gehirn und alle Rumpforgane). Eine Unterkühlung kann aufgrund der sinkenden Körpertemperatur tödlich enden. Aus diesem Grund muss sie frühzeitig erkannt und ein weiteres Fortschreiten verhindert werden.


INFO
SCHWEIZER KLASSIFIZIERUNG

Bei der Schweizer Klassifizierung handelt es sich um eine Einteilung der Unterkühlung am Unfallort. Unterschieden werden vier Stadien der Unterkühlung:

I (mild): Körpertemperatur 35 bis 32 Grad Celsius; klinische Symptome: Kältezittern/Patient alert

II (mittelschwer): Körpertemperatur 32 bis 28 Grad Celsius; klinische Symptome: kein Kältezittern/Reaktionen verlangsamt

III (schwer): Körpertemperatur 28 bis 24 Grad Celsius; klinische Symptome: Patient bewusstlos/Atemnot

IV: Körpertemperatur unter 24 Grad Celsius; klinische Symptome: Patient bewusstlos/Atem- und Kreislaufstillstand

selbst aufblasende Matte als Unterlage genutzt, die den Patienten vor Wärmeverlust zum Boden hin schützt. Durch die Körperwärme der Personen im Zelt wird es in diesem rasch angenehm warm. Das Set der Bergrettung Tirol umfasst aber auch eine Gaslaterne als Heizung. Diese kann bei Bedarf eingesetzt werden, da der Glühstrumpf der Laterne starke Hitze erzeugt. Allerdings gilt es, beim Einsatz der Gaslaterne einige Sicherheitsmaßnahmen zu beachten.

Leicht und einfach zu bedienen

Eine der Ortsstellen, die das Wärmzelt schon von Anfang an nutzt, ist Axams in Tirol. Wie Walter Holzknecht, Mitglied des Medic-Teams der Ortsstelle, erklärt, ist es seit damals bei jedem Einsatz, aber auch bei jeder Übung dabei. „Das System hat uns von Anfang an überzeugt. Es ist extrem leicht, wiegt nicht einmal ein Kilo. Man kann es daher ohne Probleme zum Beispiel am Rucksack fixieren. Außerdem bietet es genügend Platz: Bei Einsätzen haben wir schon bis zu acht Personen im Zelt gehabt“, berichtet der

Bergretter. Den noch weitere Aspekte des Wärmzelts begeistern: „Es hält nicht nur Wind und Kälte ab, durch die orange Farbe wird im Inneren eine angenehme Atmosphäre erzeugt. Sie wirkt richtig beruhigend und hilft damit, in extremen Situationen die Lage für den Patienten, aber auch die Retter zu entspannen.“ Holzknecht und seine Kameradinnen und Kameraden, die das Zelt auch beim Pistendienst dabei haben, schätzen zusätzlich, dass es einen Sichtschutz darstellt. Neugierige Blicke anderer können so optimal abgeblockt werden.

Seit die Ortsstelle das Wärmzelt im Einsatz hat, wurde auch die Ausrüstung für den Vortrupp adaptiert. „Dieser hat alles für ein optimales Wärmemanagement mit – vom Wärmzelt bis zu Wärmedecken und Ready-Heat-Jacken. Damit kann der Patient von Anfang an besser gegen die Kälte und gegen ein Auskühlen geschützt werden. Der Folgetrupp kann sich dann ohne Zeitverlust um die weitere Versorgung kümmern“, schildert Holzknecht die Strategie in seiner Ortsstelle. ❌



- 1 Die NVG werden am Helm fixiert, der dadurch schwerer wird.
- 2 Das Bild, das Pilot und Flugretter mit den NVG sehen, ist zweidimensional und hat einen Grün- oder Weißstich.

Fliegen bis in die Nacht

INTERVIEW CHRISTA HOFER FOTOS GERHARD BRUNNER, ALBERT PRUGGER

Über die ersten Erfahrungen mit den Night Vision Goggles (NVG) berichten Gerhard Brunner, Stützpunktleiter des C 14 in Niederöblarn und NVG-Schulungskoordinator für die Christophorus-Crews, sowie Michael Umschaden, Stützpunktleiter des C 11 in Klagenfurt.

Bis Ende 2017 sollten alle Christophorus-Crews mit NVG ausgerüstet sein. Konnte das umgesetzt werden?

Gerhard Brunner: Ja, es verlief alles planmäßig. Mit Ausnahme des C9-Stützpunktes – hier gibt es rechtliche Sonderbestimmungen – verfügen nun alle Crews über die Nachtsichtgeräte.

Wie schaut das erste Resümee aus?

Gerhard Brunner: Äußerst positiv. Die Schulungen sind alle sehr gut gelaufen, die Crews waren hoch motiviert. Aber auch die Rückmeldungen zum Einsatz der Nachtsichtgeräte im regulären Dienst sind erfreulich.

Michael Umschaden: Die NVG haben sich bewährt und sorgen für mehr Sicherheit, wenn die Crews in die Dämmerung hineinfliegen. Erfreulich ist auch, dass es keine technischen Ausfälle gibt und der Betrieb mit den Night Vision Goggles wie geplant abläuft.

Welche Änderungen bedeuten die NVG für die Crew bzw. den Ablauf des Fluges?

Gerhard Brunner: Das Fliegen mit den NVG bringt spezielle Herausforderungen mit sich. So musste die Cockpitbeleuchtung verändert werden, da diese sonst störend wirkt. Durch die NVG werden nämlich das natürliche (Sternen- und Mond-) Licht sowie vorhandenes künstliches Licht verstärkt. Das Bild, das man mit den NVG sieht, hat außerdem einen Grün- oder Weißstich und ist zweidimensional.

Michael Umschaden: Durch die NVG erhöht sich außerdem das Gewicht der Helme. Daran muss man sich ebenso gewöhnen wie an das eingeschränkte Sichtfeld. Der Blickwinkel umfasst etwa 40 Grad, man muss also ständig den Kopf drehen, um alles im Blick zu haben.

Wie oft kommen die NVG zum Beispiel an Ihrem Stützpunkt in Klagenfurt zum Einsatz?

Michael Umschaden: Im Schnitt werden es ein bis zwei Einsätze pro Woche sein. Wobei das sehr unterschiedlich sein kann – manchmal gibt es fünf NVG-Einsätze pro Woche, dann wieder keinen.

Reicht die Flugfrequenz, um die Sicherheitsauflagen für die NVG zu erfüllen?

Michael Umschaden: Ja. Die Vorschriften können dank der regelmäßigen Flüge in die Dämmerung hinein ohne Probleme erfüllt werden.

Welche Sicherheitsauflagen gibt es?

Gerhard Brunner: Piloten und Flugretter müssen innerhalb von 90 Tagen mindestens drei Landungen mit den Nachtsichtgeräten absolvieren. Sollte das nicht erfüllt werden können, müssten diese drei Landungen im Rahmen eines Schulungsfluges absolviert werden.

Die NVG werden aber nicht für den 24-Stunden-Betrieb eingesetzt?

Gerhard Brunner: Nein. Außer dem C2 in Krems gibt es derzeit keinen regulären Nachtprimärhubschrauber in Österreich, wobei es aber Überlegungen für die Steiermark gibt, dort zumindest für einen Stützpunkt den Betrieb auf die Nacht auszuweiten.

Gibt es Rückmeldungen aus der Bevölkerung zu den ausgeweiteten Flugzeiten?

Gerhard Brunner: Nein. Für Patienten und ihre Angehörigen geht es mehr darum, dass es den Betroffenen gut geht und sie möglichst rasch versorgt werden. ❌

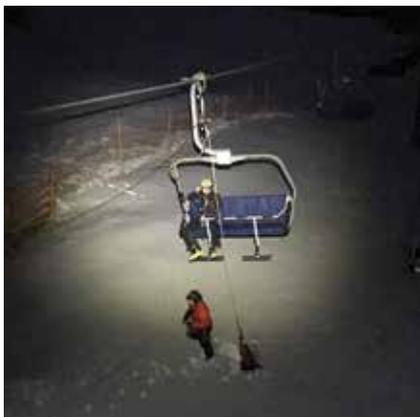


Training in luftiger Höhe

Die Bergrettungskräfte der Ortsstelle Bad Eisenkappel übten am Stollenlift auf der Petzen.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS GERNOT KOBOLTSCHNIG, WOLFGANG TISCHLER

Mit regelmäßigen Übungen bereiten sich die Bergretterinnen und Bergretter auf den Ernstfall vor.



Bis in die Nacht hinein trainierten die Bergretterinnen und Bergretter am Stollenlift auf der Petzen.

Es ist Ende Jänner, der Nachmittag schon angebrochen. Am Stollenlift auf der Petzen bereiten sich die Bergrettungskräfte der Ortsstelle Bad Eisenkappel auf ihre Liftbergeübung vor. Nach einer Unterweisung durch den Betriebsleiter der 4er-Sesselbahn geht es los. Der Zeitpunkt für die Übung ist bewusst gewählt: „Wir wollen in die Dämmerung hinein trainieren. Liftbergeaktionen sind mitunter sehr zeitintensiv, da passiert es leicht, dass es bis in den Abend oder sogar in die Nacht hinein geht. Dann gibt es als Lichtquelle eventuell auch nur noch die eigene Stirnlampe“, schildert Einsatzleiter Markus Wesenscheg die Beweggründe. Auch dass im Winter geübt wird, hat seinen Grund. „Es ist ganz etwas anderes, wenn du nicht mit Berg-, sondern mit Skischuhen auf den Liftstützen herumkletterst.“

Bergegerät der Bergbahnen

Für die Bergeaktion – die Bergrettungsmitglieder wechseln sich als Retter und zu rettende Personen ab – verwendet die Ortsstelle das Bergegerät der Bergbahnen. Für dieses hatten sie von den

Seilbahnverantwortlichen schon früher eine Einschulung erhalten und mit dem System auch bereits gearbeitet. „Die Handhabung ist nicht so schwierig“, erklärt Wesenscheg. „Man fährt am Seil zwischen den Stützen ab. Über die Sessel der Bahn kann man die Bergevorrichtung heben, nur bei den Stützen muss man die Vorrichtung umbauen. Aber auch das geht relativ schnell.“

Wind und Kälte

Insgesamt trainieren 20 Bergretterinnen und Bergretter an diesem Tag am Lift. Wind und Kälte sorgen für realistische Bedingungen. Bedingungen, die bei einem Einsatz jederzeit auftreten können und die Situation verschärfen würden. Diese sind aber nicht die einzige Herausforderung: „Die Personen am Lift sind meist unsicher. Alles wackelt, was bei Erwachsenen und Kindern Stress oder auch Angst auslösen kann. Damit müssen wir umgehen können.“ Aus diesem Grund wird regelmäßig trainiert. Der nächste Termin ist für den Sommer vorgesehen. Dann geht es wieder mit den Bergschuhen auf die Stützen. ❌



**NEU IM SORTIMENT:
MIDLAYER JACKEN UND GILETS
IN FEINSTER MERINO QUALITÄT!**



Spezialist für Funktionsbekleidung im alpinen Profibereich.

EMPFOHLEN VON:



TYROMONT

AGENTUR Martin Schall GmbH

Saalachstraße 92
5020 Salzburg / Austria

www.peakzero.at

Ama Dablam: Auf 6.814 Metern im Herzen Nepals

BERGRETTUNG STEIERMARK

Medardus Schweiger von der Ortsstelle Schladming bestieg 2017 das „Matterhorn Nepals“, für viele einer der atemberaubendsten Berge der Welt. Hier berichtet er über seine Tour und den Gipfelsieg, den er erst zurück im Tal so richtig realisierte.

TEXT DANIELA PFENNIG FOTOS MEDARDUS SCHWEIGER





Eisenfester Granit, steiler Riffelfirn und ein exponierter Grat mit faszinierendem Ausblick – das ist die Ama Dablam im Khumbu-Gebiet im Himalaya. Ein eindrucksvoller Eis- und Felssturm, der völlig freistehend, fast wie das Matterhorn, vor dem Hintergrund des Mount Everest aufragt. Ein ehrgeiziges Ziel für den 25-jährigen Medardus Schweiger aus Schladming, der es im Vorjahr endlich wissen wollte. Schon vor vier Jahren hatte er versucht, mit einer siebenköpfigen Gruppe die Ama Dablam zu besteigen. Bis zum Gipfel schafften es die Bergsteiger aber nicht, da sich zu dieser Zeit aufgrund des 60-Jahr-Jubiläums der Erstbesteigung des Mount Everest 4.000 Bergsteiger mit ihren Trägern im Gebiet aufhielten. Deswegen gab es kaum Lebensmittel und Material zu kaufen, sodass der Gruppe, nachdem sie 1.100 Meter Fixseil auf den Berg getragen hatte, um 200 Meter zu wenig zur Verfügung stand. „Weil diese Reise trotzdem so schön war, suchte ich nach Kollegen, die dieses Abenteuer noch einmal mit mir angehen. Wir wollten im Vorjahr zu fünft starten, leider verletzten sich aber zwei meiner Kollegen bei der Vorbereitung“, erzählt Schweiger. Ende April machte sich das Trio Medardus Schweiger, Toni Pilz und Marco Hauer zu dieser spannenden und fordernden einmonatigen Reise auf. „Wir haben uns ganz bewusst gegen den Bergsteiger-Tourismus à la Mount Everest entschieden und schwierigere Bedingungen in Kauf genommen. Deshalb hatten wir auch weniger Kontakt zu anderen Expeditionen“, begründet Schweiger das knapp 7.000 Meter hohe Ziel.

Individuell vorbereitet

Gemeinsam schauten sie Fotos der ersten Reise an, das am Berg verfasste Tagebuch von Medardus Schweiger ging die Runde und immer wieder unternahmen sie gemeinsame Touren. „Jeder hat sich individuell vorbereitet. In unserer WhatsApp-Gruppe haben wir uns gegenseitig motiviert, weil jeder seine Einheiten eingetragen hat: ob Skibergsteigen, Bouldern, Konditionsaufbau, Berggehen mit einem 30 Kilogramm schweren Rucksack oder Eisklettern in Norwegen“, so Schweiger. Für solch eine Expedition braucht es mehr als beste körperliche Voraussetzungen: „Diese extreme Langeweile, das ständige Beieinandersitzen und die Kopfschmerzen, die die Höhe verursacht, darf man nicht unterschätzen. Darauf muss man sich im Voraus einstellen, sonst hält man diese Ruhe nicht aus. Dass man ganz langsam gehen muss, musste ich auch einem Kollegen eintrichtern. Er ist es gewohnt, beinahe

INFO

DIE EXPEDITIONSTEILNEHMER
Medardus Schweiger und Toni Pilz
gehören der Ortsstelle Schladming an,
Marco Hauer ist Mitglied der Bergrettung
Obertauern in Salzburg.

AUSTRIALPIN
TIROL

Celebrate
gravity!



TEAMATHLET BENEDIKT PURNER

AUSTRIALPIN.AT

K.ICE.R High-End Steileis- und Mixedgerät.
Made in Tirol.

Teste K.ICE.R und Co. Die aktuellen
Eistestcenter findest du auf austrialpin.at

- 1 Die Ama Dablam bei Sonnenuntergang.
- 2 Eindrücke vom Weg ins Basislager.
- 3 Klettern mit schwerem Gepäck am Grat zum Lager 2.

- 4 Über steile Flanken geht es nach oben.
- 5 Auf dem Weg ins Lager 1.
- 6 Die drei Bergsteiger mit ihrer „Expeditionskarte“.
- 7 Blick ins Basislager.



auf die Berge hinaufzulaufen. Das funktioniert in so einer Höhe nicht, weil man dadurch höhenkrank wird“, betont er. Der erfahrene Bergsteiger riet jedem seiner Kollegen, ein Tagebuch zu führen und ein Buch mitzunehmen. Und: „Wir haben Karten gespielt. Über hundertmal haben wir ‚Mulatschak‘ gespielt“, sagt Schweiger lachend.

Basislager auf 4.600 Metern

Nach dem Flug von München nach Kathmandu machte sich das Trio am folgenden Tag mit einer kleinen Propellermaschine in das Bergdorf Lukla auf. Von dort aus ging es mit Tagesgepäck zwei Tage Richtung Namche Bazaar. „Dort legten wir einen Ruhetag ein. Beim Spazieren über dem Dorf der Sherpas erblickten wir zum ersten Mal ‚unseren Berg‘ – Euphorie und Ehrgeiz machten sich sofort bei jedem von uns breit“, erzählt Schweiger. Nach weiteren zwei Tagen Wanderung durch die stark frequentierten Täler erreichten die drei Bergsteiger das Basislager auf 4.600 Meter Seehöhe. „Dank unserem Freund Kaji Sherpa, den wir aus unserer Heimat kennen, weil er im Winter auf einer Skihütte in Schladming kocht, fanden wir das Lager schon fertig aufgestellt vor. Er war uns eine große Hilfe, spricht er doch Deutsch und Nepali. Kaji hat für uns alles organisiert: Nächtigungen, Hotel, Permit für den Berg, also die Erlaubnis, den Berg zu besteigen, die bei der dortigen Regierung einfach angefordert werden kann, einen Träger, und er hat uns bis ins Basislager begleitet, dort unser Zelt aufgebaut und für uns gekocht“, ist Schweiger dankbar.

Gemischte Gefühle vor Aufstieg

Im Basislager waren ca. 30 Personen, u. a. aus Russland, Neuseeland, Indien, Tschechien und der Ukraine. Von ihnen erhielten sie wertvolle Informationen über den Berg. „Durch eine Bergsteigerin aus Deutschland, die sich schon länger hier aufhielt, erfuhren wir, dass es zurzeit nicht einfach sei, den Gipfel zu bezwingen, und dass in diesem Jahr noch keine Gruppe dort oben ankam“, weiß Schweiger. Über WLAN, das ihnen im Tal in einer Lodge zur Verfügung stand, erhielten sie grobe Informationen über das Wetter der kommenden Tage. Die Vorhersage stimmte sie zuversichtlich. Nach einigen Tagen der Akklimatisation und des Materialtransports ins Lager 1 konnte die Gruppe dort endlich die erste Nacht auf 5.685

Metern verbringen. „Nach einer langen Nacht mit wenig Schlaf entschlossen wir uns, nochmal ins Basislager abzustiegen. Während des Abstiegs überraschte uns ein Schneesturmgewitter. Eine Stunde lang jagten uns die Blitze regelrecht ins Tal“, beschreibt Schweiger.

Perfekt geplant nach ganz oben

Mehrmals pendelten die Bergsteiger zwischen dem Basislager und dem Lager 1, um das Notwendigste hinaufzutragen. Dann ging es über einen langen Felsgrat weiter ins Lager 2 auf 5.900 Metern. Von dort aus richteten Medardus Schweiger und Marco Hauer ein Depot für Tee und Müsliriegel auf 6.250 Metern ein. Toni Pilz stieg nochmal ins Lager 1 ab, um Gas und Lebensmittel zu holen. Am Sonntag, 14. Mai 2017, krochen sie um Mitternacht aus dem Zelt und prüften die Wetterbedingungen: Südlich von ihnen gab es in der Ferne ein Gewitter. Sie entschlossen sich aber trotzdem, über den Südwestgrat aufzusteigen. „Der Mond leuchtete sehr hell

und zum Sonnenaufgang konnten wir bei unserem Depot frühstücken.“ Schweiger ist davon überzeugt, dass eine gute Planung, Zusammenhalt und gegenseitiges Vertrauen für einen Gipfelsieg Voraussetzung sind: „Wir haben alles gut durchgeplant, meine zwei Kollegen haben mir aufgrund meiner Erfahrung vertraut, wenn ich etwas vorgeschlagen oder entschieden habe. Auch wenn es eine Überwindung für mich war, eine Gruppe anzuführen, so habe ich gewusst, dass ich unser Trio leiten muss.“

Keine Zeit zum Genießen

600 steile und anstrengende Höhenmeter weiter kam Medardus Schweiger nach drei Tagen Aufstieg als Erster der Gruppe am Gipfel der Ama Dablam an. Seine Kollegen befanden sich noch 60 Meter hinter ihm. Deswegen waren seine ersten Gedanken: Eine Sicherung suchen, damit die zwei noch herauf können. Euphorie brach bei ihm noch keine aus: „Wir haben den halben Weg

geschafft“, so die Gedanken. Nach zwei Tagen Abstieg trafen die drei erschöpft und mit extremem Hunger wieder im Basislager ein und wurden dort herzlich begrüßt und gefeiert – Kaji empfing sie mit Bier und Wiener Schnitzel. „So genüsslich habe ich noch nie ein Bier getrunken. Es war auch einfach nur wunderschön, wieder in einem Sessel zu sitzen. Und ich war so froh, dass die ‚Schinderei‘ endlich ein Ende hatte“, erinnert sich Schweiger. Er hat von den Sherpas noch einen Seidenschal bekommen, der ihn daheim immer wieder an diese außergewöhnliche, aber auch kostspielige Expedition, bei der viele tolle Eindrücke gesammelt und neue Freundschaften geknüpft wurden, denken lässt.

Nächste Tour im Iran

Für Medardus Schweiger, der nun insgesamt viermal in Nepal unterwegs war, steht fest: Heuer wartet der nächste Gipfel. Diesmal geht es in den Iran, aber nur für zehn Tage. ❌



WHEN TIME IS
YOUR ENEMY,
FAST IS
YOUR FRIEND.

LAWINENRETTUNG AUF EINEM NEUEN LEVEL

POWERFUL. EASY. FAST. – DAS NEUE BARRYVOX® S.

AUF DER SUCHE NACH DEM PASSENDEN ZUHAUSE?



Wohnkredit

Die BKS Bank begleitet Sie auf dem Weg zur Erfüllung Ihres Wohntraums weit über die Finanzierung hinaus. Der BKS WohnCoach als Spezialist für Wohnraum-schaffung hilft Ihnen bei der Planung und Realisierung Ihres Wohntraums.

Infos: BKS Bank Villach, Ossiacher Zeile 50
T: 04242/29333-10, E: otmar.striednig@bks.at

BKS Bank